

Unsere Heiligen #5
Hippolythaus, St. Pölten 29. Oktober 2014
P. Martin Rotheneder

Ich frage meinen Computer, ob er weiß, wie viele Heilige es gibt.
Tatsächlich antwortet er mir sogar mehrfach.
Eine Antwort heißt: 237.598 heute und morgen kommen drei dazu.
Eine andere Antwort: zu wenige.
Und noch eine andere: Es gibt mehr Heilige als Heiliggesprochene –
das ist sicher. Darüber kann Gott alleine Auskunft geben.
Und an diese Antwort möchte ich mich anhängen.

Im Gespräch sagt mir jemand:
Ihr müsst die Heiligen endlich einmal aus diesen Himmelshöhen, aus
dieser verzückten Verklärtheit, aus dem hyperfrommen Eck
herunterholen in eine Situation, wo ihre Augen nicht verdreht sind,
sondern wo ihre Füße wirklich auf die Erde aufsteigen.
Ich erschrecke, weil ich mir dachte, dass das ohnedies schon längst
geschehen ist und Heilige schon längst Menschen sind, die ihre
Normalität eingeholt hat.

Weiter geht die Debatte und ich werde aufgefordert spontan, mich
beeindruckende Menschen aufzuzählen. Menschen, die ich bewundere,
weil sie Dinge vollbracht haben, die weit über meinen eigenen Mut und
meine Grenzen hinaus gehen.
Eine sehr geschickte Frage.
Ich soll für diese Menschen keinen aufwendigen, kostspieligen,
langwierigen Heiligsprechungsprozess einleiten, sondern sie einfach
Heiligsprechen.
Ein eigenartiges Experiment, aber auf der anderen Seite spannend doch.
Und dann habe ich mir gedacht, dieses Experiment mache ich heute
auch mit Ihnen.
Wer fällt Ihnen ein? Das können Lebende oder bereits Verstorbene sein.
Wen möchten Sie spontan Heiligsprechen.
Denken Sie aber bitte nicht an ohnedies schon bekannte Heilige,
sondern schauen Sie sich in Ihrer Nachbarschaft um, oder welche
Persönlichkeiten, welche Lebensgeschichten sind für Sie vorbildlich.
Ich würde mich sehr freuen, wenn wir nach der Veranstaltung ein wenig
darüber reden könnten, wer Ihnen eingefallen ist.

Und jetzt zu den Personen, die mir eingefallen sind.
Vielleicht wundern Sie sich darüber, denn es geht quer durch.

Warum ist Viktor Frankl nicht heiliggesprochen? Und viele andere in ähnlicher Situation wie er?

Er hat die schrecklichsten und grauenhaftesten Torturen in Konzentrationslagern durch Menschen erleben müssen.

Warum ist seine Frau Elli Frankl nicht heiliggesprochen? Ein Engel, den ich kennen darf, der Viktor Frankl aus tiefster Depression und Selbstmordabsicht heraus geliebt hat. Ich habe weinen müssen, wie ich diese Erlösungsgeschichte gehört habe. Niemand konnte Viktor Frankl danach je mehr den Glauben an das Gute im Menschen, den Sinn des Lebens, an den er trotz aller menschenverachtenden Erlebnissen, die er am eigenen Leib verspürt hat absprechen.

Warum wurde Claudia Stöckl noch nicht heiliggesprochen?

Sie schafft für hunderte von Kindern in Indien ein lebenswürdiges Dasein. Und sie ist nur exemplarisch genannt für viele viele, die das Gleiche tun. Georg Sporschil zum Beispiel.

Junge Menschen, die sich „Architects of the future“ nennen, die in ihrem jungen Leben Unglaubliches in humanitären Bereichen in der ganzen Welt aus dem Boden gestampft haben gehören für mich zu den Heiligen. Verglichen mit ihnen komme ich mir ganz klein vor.

Vielleicht denken Sie, dass ich mit meinen Heiligsprechungsvorstellungen zu weit gehe, weil mir da noch Musiker wie Haydn, Mozart und Unzählige mehr, die mit Ihrer Kunst den Menschen so viel Freude, soviel Auferbauliches, soviel Kommunikation und Zugang zu Gott geschaffen haben?

Was ich mit diesem Gedankenexperiment provozieren möchte ist, den engen Kreis, der von der Institution Kirche mit so teurem und so kompliziertem Aufwand Heiliggesprochenen aufzubrechen und die Zahl der Heiligen unendlich viel grösser zu machen.

Die Heiligen vielleicht in meinen Nachbarn entdecken?

Sicher sind einige Heilige hier im Saal. Wer weiß schon, was manche von Ihnen durchgemacht haben und erleiden mussten und trotzdem den Glauben an Gott und die Menschen noch nicht verloren haben.

Warum sollen wir da für den Heiligsprechungsprozess komplizierte Wunder hervorzaubern? Sprechen wir doch den andern ihre Heiligkeit zu.

Eine liebe Begebenheit: Josef Hader im Interview für einen Film über den heiligen Koloman:

Der Papst, das war vor einem Jahr gerade aktuell, hat Johannes 23. und Johannes Paul 2. heiliggesprochen und plötzlich sagt man dem Papst Franziskus, dass da für die Heiligsprechung Johannes 23. noch ein Wunder fehlt. Und Papst Franziskus antwortet:

Das ist mir wurst. Sehen Sie, so sagt Josef Hader: das ist ein Wunder in der katholischen Kirche.

Nun ist auch Papst Paul VI selig gesprochen worden.

Fehlt dann nur noch einer: Papst Franziskus.

Da schlage ich vor, dass wir den gleich hier heiligsprechen.

Nein, nicht nötig – der ist es ja schon.

Von Rom-Reisenden habe ich gehört, dass in der ganzen Stadt eine wunderbare Atmosphäre ist. Übrigens sind auch viel mehr Menschen dort unterwegs. Egal, ob man am Petersplatz ist oder auf der Piazza Navona, man spürt eine neue Offenheit eine Weite.

Und schon wieder fällt mir jemand ein, den ich heiligsprechen möchte?

Prof. Jose Abreu. Ein Mann, ganz klein, ganz zierlich, die männliche Ausgabe von Mutter Theresa. Er hat ein weltbewegendes System erfunden mit Hilfe dessen unglaublich bereits 500.000 Kinder Venezuelas von der Straße weggeholt und mit Hilfe von Musik sozialisiert wurden.

Ich bin überzeugt, dass wir hier stundenlang sitzen könnten und heiligsprechen. Viele Menschen würden uns einfallen.

Übrigens: Ist Ihnen schon wer eingefallen?

„Wisst Ihr nicht“ - und das ist nicht nur eine Frage des Apostel Paulus an die Kolosser -

„dass ihr von Gott geliebt seid, dass ihr seine Auserwählten Heiligen seid?“

Die Heiligen sind ja keine Statisten, die um Gottes Thron herumtanzen. Heilige sind ja um Gottes Willen nicht nur Tote. Wir sind umgeben von unzähligen Heiligen.

Sie sind mit uns, sie sind bei uns. Unser gesamtes menschliches Sozialsystem würde nicht funktionieren, wenn es nicht von einer Unzahl von Heiligen begleitet würde.

Auch wenn uns manche so gewisse Tageszeitungen indoktrinieren wollen, täglich optisch in fett gedruckten Schlagzeilen einhämmern, dass wir umgeben sind von Bösen, von Dieben, Mördern und Gaunern.

Und das ist tatsächlich die Botschaft, die an hunderttausende Menschen tagtäglich verfüttert wird.

Gebannt werden diese Schlagzeilen, diese Blätter auf und ab gelesen, manches Mal habe ich das Gefühl, dass sie beinahe auswendig gelernt werden. Gesellschaftlich verantwortungslos finde ich das. Angst wird geschürt, Misstrauen und täglich wird bestätigt, dass sowieso alles Schlecht und Böse ist und die Ausländer sowieso.

Fürchte dich sogar vor deinem Nachbarn! Wer weiß, was der alles im Schilde führt? Schütze dich! In ihm schlummert vielleicht was Böses. Meine Gegenthese: Trau deinem Nachbarn auch zu, dass er ein Heiliger ist.

Wer würde z.B. jemals drei Rumänen, deren Klein-LKW eingegangen ist, sein eigenes vollgetanktes Auto borgen, damit sie nach Hause fahren können. Ich nicht! Sie?

Und deswegen möchte ich schon wieder jemanden in meinem Sinne heiligsprechen: Josef Heeg aus Unterfranken.

Am 22. Dezember 2013 blieb er bei dem kaputten Klein-LKW stehen. Andere auch. Aber die beschimpften die Rumänen, dass sie mit ihren Schrottkisten nur Probleme machen.

Josef Heeg, ein Anhänger des europäischen Gedanken fragt sich, wie kommen die drei nun 1700 Km bis hinter die Karpaten, so dass sie zu Weihnachten zu Hause sein können?

Er tankte sein Auto voll und lieh es ihnen. Wie ausgemacht bog der graue Renault vollgetankt und gewaschen am 10. Jänner um die Straße - am Vormittag – und Josef Leeb sagte: Was jetzt schon?

Ich habe erst am Nachmittag damit gerechnet.

Und alle, die Josef Leeb für verrückt hielten können die Geschichte bis heute nicht glauben.

Und weil es Geschichten sind, die vom Glauben an das Gute und das Heilige im Menschen erzählen noch kurz zwei Geschichten.

Die Leiterin einer Haftanstalt für Schwerverbrecher, Katharina Bennefeld-Kersten, ließ sich eintauschen für eine Geisel, die ein Mörder im Gefängnis genommen hatte.

Die Minuten nach ihrer Vergewaltigung waren jene, in denen Katharina Bennefeld-Kersten dem Tod am nächsten war. Sie hoffte nur, dass es schnell geht.

Ihr Peiniger raucht eine Zigarette. Sie bittet ihn auch um eine. Dann legt sie ihre Hand auf seine Schulter und sagt: Komm, jetzt gehen wir hinaus. Und er ließ das Messer fallen. Und er ging mit ihr hinaus.

Ich halte sie für heilig.

Ich weiß, es gibt Geschichten, die anders ausgehen, mit denen wir in den vorhin erwähnten Blättern ohnedies täglich gefüttert werden.
Aber es gibt auch diese.

In einer Schule in Pakistan taucht ein Selbstmordattentäter auf.
Ein dicker Junge, über den viele lachten dachte an die 400 Jungs, die drinnen auf dem Schulhof schon in engen Reihen standen um gleich wie jeden Morgen die pakistanische Nationalhymne herunter zu leiern.
War ihm klar, dass so viele Schüler, die meisten Schiiten wie er, ein perfektes Ziel boten für eine sunnitische Terrorgruppe?
Sah er voraus, was in ein paar Augenblicken geschehen würde, wenn er nichts unternähme?
Aitizaz, 15 Jahre alt stürzte sich auf den ebenfalls jugendlichen Attentäter.
Ein heller Blitz, ein Knall, eine Druckwelle. Eine unbeschreiblich fürchterliche Szene.
Aitizaz hat sich geopfert und 400 Schülern das Leben gerettet.

Auch Herr Brummer gehört heiliggesprochen, obwohl sein Leben nicht so spektakulär, aber unglaublich konsequent ruhig und still ist. Seit Jahren besucht er täglich seine schwer demente Frau. Von diesem Beispiel und von vielen vielen anderen kleinen, ungesehenen, unbemerkten Liebestaten lebt unsere Welt –
ausgeführt von unzähligen Heiligen um uns.
Sie heilen und bringen Heil, warum sollten sie nicht Heilige sein?

Wenn ich das Thema meines Impulsvortrages sehe: „Historisch streng genommen nicht richtig...aber wahr“, ist mein Vortrag bis jetzt eine Themenverfehlung.

Denn alles, was ich bis jetzt aufgezählt habe kann historisch nachvollzogen werden.

(Quelle: z.B.: „DIE ZEIT Nr. 17, 16. April 2014)

Und deshalb jetzt noch zu Heiligen, deren Geschichten streng historisch gesehen nicht nachvollzogen werden können, aber wahr sind. Und dazu gehört die Geschichte des heiligen Koloman.
Im Stift Melk gedenken wir heuer - genau am 13. Oktober war es – einer tausendjährigen Verehrungstradition.

Seit 1000 Jahren ist Koloman nun in Melk bestattet. Es wird von einem tragischen Grenzzwischenfall bei Stockerau berichtet. Angst, großes Misstrauen, nicht Hinhören, Aufgehetzt sein gegen alles Fremde führt zu brutaler Vernichtung eines unschuldigen Menschen.

Ich komme nicht los von diesen vorhin erwähnten Tagesblättern, die tagtäglich irgendwie das Gleiche tun, was vor tausend Jahren geschah. Sie schüren Angst und Misstrauen.

Ich habe vor Jahren eine Sprechstück zum Thema Koloman geschrieben.

Heuer im Sommer sind Teile davon wieder aufgeführt worden, bereichert durch einen Kompositionsauftrag an Wolfgang Sauseng. In der Ausstellung befindet sich sogar ein Ausschnitt aus seiner Partitur. Eine kleine Szene aus dem Stück möchte ich vorlesen:

Auf seiner Pilgerschaft trifft Koloman auf eine Gruppe von Reisenden:

Koloman:

He, ihr! Darf ich euch meine Sehnsucht erzählen? ich will in das Land, wo . . .

Reisender 1:

Ein Verrückter.

Reisender 2:

Vorsicht, meine Tasche!

Reisender 3:

Halt unserm Kind die Ohren zu!

Reisender 4:

Nicht hinhören, der ist gefährlich!

Chor:

Weg mit ihm! Wir verstehn ihn nicht! Wir verstehn ihn nicht!

Sprecher 1:

Koloman trifft bei einem Brunnen einige Frauen.

(Frauengeratsche im Hintergrund)

Koloman:

He, ihr! Darf ich euch meine Sehnsucht erzählen? Ich will in das Land, wo . . .

Frau 1:

Perverse Fantasien der Fremde, was?

Frau 2:

Na wart nur, ich hole meinen Mann!

Frau 3:

Such dir deine Weiber anderswo!

Frau 4:

So ein Dreckskerl, so ein Dreckskerl!

Chor:

Weg mit ihm! Wir verstehn ihn nicht! Wir verstehn ihn nicht!

Sprecher 1:

Koloman kommt in ein Gasthaus.

(Gasthauslärm)

Koloman:

He, ihr! Darf ich euch meine Sehnsucht erzählen? Ich will in das Land, wo ...

Gast 1:

Du besoffenes Schwein!

Gast 2:

Scher dich zum Teufel!

Gast 3:

Ausgerottet gehört das Gesindl!

Gast 4:

Ich persönlich würde den Ofen anheizen!

Chor:

Weg mit ihm! Wir verstehn ihn nicht! Wir verstehn ihn nicht!

Sprecher 2:

Koloman wird müde auf seiner Reise.

Kehrt er um? Bricht er sein Vorhaben ab? Glaubt er noch, das Land zu finden, das er sucht? Hat ihn seine Sehnsucht doch getäuscht?

Sprecher 1:

Koloman wird hungrig auf seiner Reise.

Ist das die Freiheit, die er suchte? Was sucht er noch? Sucht er noch?

Sprecher 2:

Von den Früchten eines Feldes nimmt er, um seinen Hunger zu stillen.

Bauer:

Haltet ihn!

Chor:

Haltet ihn! Haltet ihn!

Bauer:

Ein Dieb!

Chor:

Ein Dieb! Ein Dieb!

Bauer:

Ein Spion!

Chor:

Ein Spion! Ein Spion!

Koloman:

Erbarmen. Nein, ich bin kein Dieb! Nein, ich bin kein Spion! Ich suche nur ...

Bauer:

Habt ihr gehört? Er sucht nur! Also doch ein Spion!

Chor:

Ein Spion! Ein Spion!

Koloman:

Ich hatte Hunger. Hunger nach Angehörtwerden und Angenommensein. Auch ihr habt mich nicht angehört. Ihr habt immer nur gesagt: Wir verstehn ihn nicht!

Darf ich euch von meiner Sehnsucht erzählen?

Bauer:

Habt ihr gehört? Eine Sehnsucht hat er! Ein Süchtiger ist er also! Ein Süchtiger ist ein ganz gefährlicher Spion!

Chor:

Spion! Spion!

Koloman:

Ich möchte nur in das Land, wo ...

Bauer:

Natürlich möchtest du unser Land. Du Dieb! Du Gauner! Du Spion!

Chor:

Spion! Spion!

Bauer:

Kommt, das muß ein Ende haben!

(Einige Bauern schlagen ganz brutal auf Koloman ein. Beim Abgesang verharren sie in einer aggressiven Stellung).

Diese Kolomangeschichte ist deswegen wahr, weil sie nicht eine Geschichte ist, die bloß in der Vergangenheit anzusiedeln ist.

Die Zeit, der Ort sind völlig egal.

Die Geschichte ist bei uns anzusiedeln, in unserer Zeit, in unserem Kopf, in unserem Herzen. Welche Fragen tauchen auf, wenn es um Fremde, um Ausländer, um Asylanten geht? Welche Antworten? Bleibt es bei unserer Angst und Hilflosigkeit?

Diese Kolomangeschichte muss immer neu weiter erzählt werden, in der Hoffnung, dass sie aufschreckt und umdenken lässt, weil sie zeigt wie tödlich Vorurteile ausgehen können.

Wer dagegen ankämpft ist eine Heilige, ein Heiliger. Und das will ich ja heute Abend schon ganze Zeit: die Zahl der Heiligen, der Mutigen, der Liebenden vermehren und unkomplizierte Heiligsprechungen einleiten.

"Ihr seid von Gott geliebt, seine auserwählten Heiligen", um nochmals Paulus in seinem Brief an die Kolosser zu zitieren.

Da fällt mir zum Schluss noch jemand ein.

Eine Prophetin – so möchte ich sagen -, weil sie ein sehr heißes Eisen angegriffen hat. Eine, die eine unerträgliche Situation anklagt.

Auch sie möchte ich gleich heiligsprechen:

Die Bürgermeisterin von Lampedusa, Giusi Nicolini:

Lampedusa, am 11. Dezember 2012

Ich bin die neue Bürgermeisterin von Lampedusa. Ich wurde im Mai 2012 gewählt, und bis zum 3. November wurden mir bereits 21 Leichen von Menschen übergeben, die ertrunken sind, weil sie versuchten, Lampedusa zu erreichen.

Das ist für mich unerträglich und für unsere Insel ein großer Schmerz. Wir mussten andere Bürgermeister der Provinz um Hilfe bitten, um die letzten elf Leichen würdevoll zu bestatten. Wir hatten keine Gräber mehr zur Verfügung. Wir werden neue schaffen, aber jetzt frage ich: Wie groß muss der Friedhof auf meiner Insel noch werden? Ich bin über die Gleichgültigkeit entrüstet, die alle angesteckt zu haben scheint; mich regt das Schweigen von Europa auf, das gerade den Friedensnobelpreis erhalten hat, und nichts sagt, obwohl es hier ein Massaker gibt, bei dem Menschen sterben, als sei es ein Krieg.

Ich bin mehr und mehr davon überzeugt, dass die europäische Einwanderungspolitik diese Menschenopfer in Kauf nimmt, um die Migrationsflüsse einzudämmen. Vielleicht betrachtet sie sie sogar als Abschreckung. Aber wenn für diese Menschen die Reise auf den

Kähnen den letzten Funken Hoffnung bedeutet, dann meine ich, dass ihr Tod für Europa eine Schande ist.

Wenn Europa aber so tut, als seien dies nur unsere Toten, dann möchte ich für jeden Ertrunkenen, der mir übergeben wird, ein offizielles Beileidstelegramm erhalten. So als hätte er eine weiße Haut, als sei er unser Sohn, der in den Ferien ertrunken ist.

Gezeichnet: GIUSI NICOLINI

Bürgermeisterin von Lampedusa

Für mich eine Prophetin und Heilige

Und hier bricht mein Vortrag ab.